

VCL@Junglehrer*innen Talk in Salzburg

Mag. Jochen Gaderer

Schulleiter am
Sport- & Musik-RG /
SSM in Salzburg
Obmann der
VCL Salzburg



Immer wieder im Frühjahr warten zahlreiche junge Lehrpersonen gespannt auf die Veröffentlichung ihrer hoffentlich aussichtsreichen Anstellungsperspektiven im kommenden Schuljahr. Diese Ausschreibung erfolgt traditionell in der Wiener Zeitung und inzwischen auch auf den Websites der Bildungsdirektionen. Deshalb veranstalten wir von der VCL Salzburg um diese Zeit eine Art Gipfeltreffen mit all jenen, die eine Stelle ausschreiben, eine Anstellung suchen und die Stunden letztlich zuteilen. Bis vor zwei Jahren war dies ein gemütliches Zusammentreffen in einem größeren Veranstaltungsraum mit namentlichen Vorstellungen, Fragen, Diskussionen und anschließendem persönlichen Austausch bei einer kleinen Jause an Stehtischen, damit man in Bewegung bleiben konnte. Manch einer meinte, dies ähnelte einem Bazar, weil hier durchaus der eine oder andere nachfolgende Gesprächstermin vereinbart worden sei.

Heuer gab es leider keine Möglichkeit eines gemeinsamen und persönlichen Austausches oder gar einer gemütlichen kleinen Jause am Buffet, und viele hatten nach intensivem Distance Learning die Nase schon gestrichen voll von „immer nur online“ Meetings.

Doch die Notwendigkeit zum Informationsaustausch und zur Möglichkeit, Antworten auf viele Fragen bezüglich der aktuellen Beschäftigungssituation zu bekommen waren dringender denn je. Dies lag zum einen am Wegfall des Unterrichtspraktikums, wo bisher im Rahmen der Ausbildung alles an Erfahrung dazu gesammelt werden konnte, zum anderen an der Pandemie, die den persönlichen Austausch über lange Zeit fast auf Null reduziert hatte.

Ich gestehe, ich musste mir einen ordentlichen Ruck geben, die diesjährige Veranstaltung zu organisieren. Alles war anders und wir hatten keinen Zugang mehr zu den jungen Lehrpersonen oder Studierenden kurz vor ihrem Abschluss. Hier möchte ich meinen großen Dank an die Bildungsdirektion Salzburg aussprechen. Dem Bildungsdirektor HR Dipl.-Päd. Rudolf Mair, der uns seine volle Unterstützung gewährte, dem Leiter des pädagogischen Bereichs HR Mag. Anton Lettner, der persönlich teilnahm und sich trotz übervollem Terminkalender viel Zeit genommen hat, auch heikle Fragen zu beantworten, und ganz besonders den pädagogischen Referentinnen Mag.^a Eva Huemer und Mag.^a Barbara Wirth, die sich die Mühe machten, allen diesjährigen Bewerber*innen im Land Salzburg unsere Einladung zukommen zu lassen, was nicht mit einem Knopfdruck erledigt war, sondern Kleinstarbeit bedeutete, und sie nahmen den ganzen Abend mit ihrer Expertise beim *Talk* teil. Danke dafür!

Überraschungen waren ja heuer die Regel, so auch der Run auf unseren *VCL Junglehrer*innen Talk*, der schon kurz vor Beginn die zulässige Teilnehmerzahl gesprengt hatte. Erneut war Frau Huemer meine Retterin und eröffnete einen neuen „zoom-room“, der alle erfassen konnte, wenn so ein Umstieg auch immer zu Widrigkeiten führen kann, für die ich mich nochmals entschuldigen möchte.

Zahlreiche Rückmeldungen zeigten uns, dass das Online Meeting, ganz anders

Im Chatroom ließ sich Redundanz vermeiden, was vor allem aus Sicht der pädagogischen Referentinnen sehr praktisch war.

als meinerseits ursprünglich befürchtet, nicht nur wichtig war, sondern „super“. Lehrer*innen lernten die für ihre Belange zuständigen Persönlichkeiten in Bild und Ton kennen und konnten direkt und fundiert Antworten auf ihre Fragen erhalten. Der Chatroom hat sich dabei als besonde-

rer Vorteil gegenüber jedem *face to face* Treffen gezeigt, weil hier ganz still aber sichtbar Fragen gebündelt werden können. So lässt sich Redundanz vermeiden, was vor allem aus Sicht der pädagogischen Referentinnen sehr praktisch war, da diese bis dato die ständig gleichen Fragen oft und einzeln am Telefon beantworteten mussten. Man kann im Chat aber auch ohne Aufzeigen oder Rausrufen seine Frage stellen und wird gehört beziehungsweise gelesen.

Weitere Persönlichkeiten, die tagtäglich für Anliegen von Lehrer*innen arbeiten, konnten sich persönlich vorstellen und heikle dienstrechtliche Fragen beantworten. Mein Dank geht hier an unsere VCL Bundesobfrau, Landesleitungsvorsitzende AHS und Dienstrechtsreferentin der Bundesleitung, Abgeordnete zum Nationalrat MMag.^a Gertraud Salzmann und an den Fachausschussvorsitzenden AHS und Besoldungsreferent der Bundesleitung Mag. Georg Stockinger.

Was waren nun besonders heikle Fragen? Wo muss frischer Wind ansetzen? Dazu muss ich etwas ausholen, denn das derzeitige System bis zur Anstellung im Schuldienst in einer AHS in Salzburg hat sich grundlegend geändert. Für andere Bundesländer oder Schulformen kann ich hier nicht sprechen. Gleich geblieben sind die Ausschreibungen Ende März bzw. Anfang April, sowie die Einstellung per Dienstvertrag durch die Bildungsdirektion. Ein Paradigmenwechsel, wie er genannt wird, ist die Bewerbung an sich. Diese erfolgt nicht wie zuvor für die jeweiligen Fächer ganz allgemein im Bereich der Bildungsdirektion, eventuell mit dem Wunsch eines bestimmten Beschäftigungsausmaßes oder einer speziellen Region, sondern kann nur mehr für explizit ausgeschriebene Stunden pro Fach pro Schule erfolgen. Das bedeutet, jede stellensuchende Person muss sich vielfach bewerben, zu Gesprächen eingeladen und danach gereiht werden.

Auch für uns Direktor*innen beginnt das Warten nach der Ausschreibung, denn die Unterlagen aller Bewerbungen müssen

im Amt geprüft werden und erst danach sind alle Personen ersichtlich, die sich für unsere jeweiligen ausgeschriebenen Stunden beworben haben, alphabetisch aufgelistet, mit allen eingereichten Unterlagen. Zum Beispiel heuer 91 Personen für vier Stunden Spanisch Wahlpflichtfach Karenzvertretung bei mir an der Schule. Wen lade ich ein zu einem Gespräch?

Von allen Bewerbungsgesprächen geben wir Direktor*innen jeweils einen Dreier-vorschlag ab – mehr lässt das System leider nicht zu. Die erstgereichte Person darf sich zuerst entscheiden, dann die zweitgereichte, usw., wo und ob sie die Stelle annehmen möchte. Doch dazwischen verstreicht natürlich viel Zeit mit Gesprächen, Versetzungskonferenzen, u.v.a. – wir sind jetzt bei Ende Juni und das Schuljahr ist bald vorbei.

Während des VCL Junglehrer*innen Talks haben sich einige Problemfelder herauskristallisiert, die unbedingt frischen Wind suchen. Diese möchte ich hier ohne Gewichtung zusammenfassen und gleich lösungsorientiert formulieren.

Der zeitliche Ablauf muss kürzer werden. Wenn nach der Semesterkonferenz die

provisorischen Lehrfächerverteilungen erstellt sind, welche zu den Ausschreibungen führen, muss der folgende Ablauf etwa Ende Mai abgeschlossen sein. Dies deshalb, weil viele Lehrpersonen oft schon länger in Warteposition sind und somit in Anstellungsverhältnissen, die meist eine dreimonatige Kündigungsfrist haben, also Juni, Juli, August. Jemand, der im Juli erst eine Zusage erhält, steht Anfang September sonst nicht zur Verfügung.

Die Eignungsvoraussetzungen für ausgeschriebene Stellen müssen klarer sein. Wenn in der Liste der Bewerber*innen zahlreiche Personen aufscheinen, die die Anforderungen noch gar nicht erfüllen, geht die Übersicht verloren. Die Art und Qualität der eingereichten Unterlagen ist so verschieden, dass eine Vorauswahl zum Gespräch vielleicht ungerecht ist. Manche reichen alles ein, bis zum Freischwimmabzeichen, manchmal jedoch ist nicht ersichtlich, ob das Studium bereits abgeschlossen ist.

Die Kommunikation an die Bewerber*innen muss rasch, klar und vollständig werden.

Wenn ich eine Person nicht einstellen kann oder will, muss ich ihr das möglichst bald mitteilen. Die Zeitabläufe zur Einladung zu einem Gespräch brauchen mehr Transparenz, damit Kandidat*innen wissen, ob sie nur übersehen wurden oder tatsächlich keine Einladung bekommen.

Ein Thema, das häufig zur Sprache kam, war die Frage nach einer „Punktliste“, also einer Reihung der bisherigen Bewerber*innen bis zur nächsten Anstellung, die es in Salzburg schon lange nicht mehr gibt. Meiner Meinung nach sollten wir aber eine Diskussion darüber starten, wie engagierten Lehrpersonen, die aus rein organisatorischen Gründen unverschuldet eine Stelle an einer Schule verlieren, geholfen werden kann, dass deren Expertise, Engagement und Berufserfahrung gegenüber Erstbewerbungen Gewicht bekommt. Ein ganz heikles Thema, ich weiß, aber eine gute und praktikable Lösung ist hier dringend gesucht, sonst werden wir Direktor*innen weiterhin hunderte Bewerbungsunterlagen mit dem Betreff Initiativbewerbung zugeschickt bekommen, weil Personen fürchten, nicht gesehen zu werden.

Die Kommunikation an die Bewerber*innen muss rasch, klar und vollständig werden.

Die Eignungsvoraussetzungen für ausgeschriebene Stellen müssen klarer sein.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com